



Stellungnahmen

Zur Methode der Familienaufstellungen im Kontext institutioneller kath. Ehe-, Familien- und Lebensberatung

**Diskussionspapier des Vorstandes des Bundesverbandes Katholischer Ehe-,
Familien- und Lebensberaterinnen und -berater e.V. 10.05.2006**

In zahlreichen Ehe-, Familien und Lebensberatungsstellen wird auch mit der Methode der Familienaufstellung in ihren unterschiedlichen Ausprägungen gearbeitet. Zugleich wird die Methode der Familienaufstellung, wie kaum ein anderes psychotherapeutisches oder beraterisches Verfahren, öffentlich und kontrovers diskutiert.

Der Vorstand des Bundesverbandes Kath. Ehe-, Familien- und Lebensberaterinnen und -berater nimmt zur Methode der Familienaufstellungen Stellung, um einen Beitrag dazu zu leisten, den methodischen Ansatz der Familienaufstellungen im Kontext institutioneller kath. Ehe-, Familien- und Lebensberatung als ein hilfreiches Instrumentarium der institutionellen kath. Ehe-, Familien- und Lebensberatung zu beschreiben und ihn weiter zu entwickeln.

Familienaufstellungen, insbesondere die Arbeit von Bert Hellinger, wird in den letzten Jahren kontrovers und öffentlich diskutiert.

Die Arbeit mit szenischen Darstellungen und Aufstellungen in Beratung und Therapie selbst ist alt. Sie hat in der Familientherapie und der systemischen Therapie eine lange Tradition.

Die Aufstellungsarbeit nach Hellinger hat ihre Wurzeln mehr oder weniger direkt im Psychodrama Morenos, in der Mehrgenerationen- und strukturellen Familientherapie (Virginia Satir, Helm Stierlin), in der Skriptanalyse Eric Bernes und der Primärtherapie Janovs.

Der Vorstand des Bundesverbandes Katholischer Ehe-, Familien- und Lebensberaterinnen und -berater achtet die Verdienste Bert Hellingers für die Weiterentwicklung und für das Bekanntwerden dieser Methode.

Gleichwohl sieht der Vorstand bestimmte Aussagen und Einstellungen Bert Hellingers, insbesondere zu seinem Menschen- und Weltbild, sehr kritisch und hält sie für nicht tragbar.

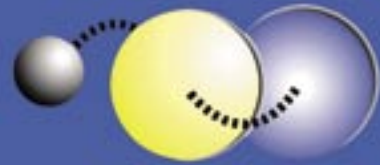
Jenseits der Kontroverse um Bert Hellinger gibt es eine Fülle qualifizierter Beispiele der Ausdifferenzierung der Familienaufstellungen, die auf dem Hintergrund einer tragfähigen und verantwortlichen therapeutischen Beziehung durchgeführt werden. Zentrales Anliegen und Ziel dieses Diskussionspapiers ist es, Elemente zu beschreiben, die für eine fachlich verantwortliche Anwendung der Familienaufstellungen im Kontext institutioneller kath. Ehe-, Familien- und Lebensberatung förderlich sind:



1. Familienaufstellungen können sehr gut aufzeigen, wie der Einzelne in ein System eingebunden ist und davon beeinflusst wird. Schicksalsbindungen an die Herkunftsfamilie und deren u.U. negativen Auswirkungen auf den Einzelnen und die Paarbeziehung können deutlich werden.
2. Familienaufstellungen als erlebnisaktivierende Methode bedürfen äußerster Behutsamkeit. Als Externalisierung innerer Bilder sind sie gut einsetzbar bei der Auflösung von Verstrickungsdynamiken, etwa wenn Kinder unbewusst versuchen, für ihre Eltern etwas zu übernehmen und sich so in ihren Entwicklungsmöglichkeiten einschränken. Sie können zeigen, wie auf der Paarebene eine Beziehung durch die Bindung an Vater, Mutter oder andere Personen belastet ist. Sie zeigen, wie das Leben und Schicksal Ausgeschlossener unbewusst wirkt bzw. nachgeahmt wird.
3. Familienaufstellungen sind getragen vom Respekt vor den beteiligten Personen und arbeiten nicht mit demütigenden Interventionen, Unterwerfungsritualen oder gegen den Willen der Teilnehmer.
4. Leiterinnen und Leiter von Familienaufstellungen arbeiten partnerschaftlich mit den beteiligten Frauen und Männern zusammen, sie wännen sich nicht im Besitz deren lebensgeschichtlicher Wahrheit. Sie arbeiten nicht mit missverständlichen und generalisierenden Formulierungen und dogmatisch erscheinenden Deutungen.
5. Familienaufstellungen als erlebnisaktivierende Methode sollten nicht für sich durchgeführt, sondern in einem beraterischen / therapeutischen Kontext angeboten werden. Hier bietet die Einbindung in die institutionelle Ehe- Familien- und Lebensberatung gute Voraussetzungen. Die in Familienaufstellungen gemachten Erfahrungen können bei Bedarf durch die kontinuierliche Beratung aufgegriffen und weiter bearbeitet werden. Familienaufstellungen können laufende Beratungsprozesse anreichern und ihnen neue Impulse geben.
6. Familienaufstellungen sind eine Methode der Selbsterfahrung und keine Kurzzeittherapie, die andere bewährte Psychotherapien und Beratungen überflüssig macht. Sie ersetzen nicht die Arbeit an einer Problemlösung, können aber wertvolle Anregungen geben. Verantwortlich geleitete Aufstellungen können den Zugang zur institutionellen kath. Ehe-, Familien- und Lebensberatung bzw. zur Therapie erleichtern.
7. Wie bei anderen Methoden von Beratung und Therapie hängt die Qualität der Arbeit in Familienaufstellungen sehr von der Kompetenz, Erfahrung und Haltung des Beraters / Therapeuten ab. Daher tritt der Bundesverbandes Katholischer Ehe-, Familien- und Lebensberaterinnen und -berater dafür ein, fachliche Standards für Familienaufstellungen im Kontext der institutionellen kath. Ehe-, Familien- und Lebensberatung zu entwickeln, die auch Ethos für Leiterinnen und Leiter von Familienaufstellungen umfassen sollten.

Elemente dieser fachlichen Standards sollten u.a. sein:

- Orientierung der Aufstellungsarbeit an den Wertvorstellungen und allgemeinen fachlichen Standards der institutionellen kath. Ehe-, Familien- und Lebensberatung.
- Ehe-, Familien- und Lebensberaterinnen und -berater verstehen den Menschen als ganzheitliche Person, von Gott bejaht und geliebt, gesellschaftlich und geschichtlich bezogen, eingebunden in vielfältige und für seine Entwicklung unterschiedlich bedeutsame Beziehungen und familiäre Konstellationen.



- Beraterinnen und Berater orientieren sich an dem Anliegen, dem Auftrag und den Ressourcen der Klientinnen und Klienten. Ihre Interventionen sind darauf gerichtet, Einzelne, Paare und Familien dabei zu unterstützen, in einem dialogisch gestalteten Prozess ein tieferes Verständnis der eigenen Person, ihres Beziehungsgeflechtes sowie der bestehenden Konflikte zu gewinnen.
 - Respekt vor den beteiligten Personen, ihrer Identität, dem Vorhandenen, vor dem was war und ist, vor ihrem So-sein.
 - Ressourcenorientierung, nicht Defizitorientierung
 - Lösungsorientierung, nicht Problemorientierung
 - Respekt und Neutralität gegenüber der Unterscheidung, den Entscheidungen der beteiligten Personen: Veränderung bzw. Nichtveränderung
 - Haltung der Zurückhaltung gegenüber eigenen Vorstellungen und Absichten der beteiligten Personen
 - Schutz der Privatsphäre der beteiligten Personen, durch Familienaufstellungen in überschaubaren Gruppen, die die Vertraulichkeit des Geschehens sicherstellen.
8. Leiterinnen und Leiter von Familienaufstellungen sollen über eine fundierte beraterische, therapeutische Grundausbildung verfügen und in regelmäßiger Supervision ihre Arbeit reflektieren können.
9. Der Vorstand des Bundesverbandes Katholischer Ehe-, Familien- und Lebensberaterinnen und -berater empfiehlt regionale Netzwerke von EFL - Beraterinnen und -Beratern, die mit dieser Methode arbeiten.